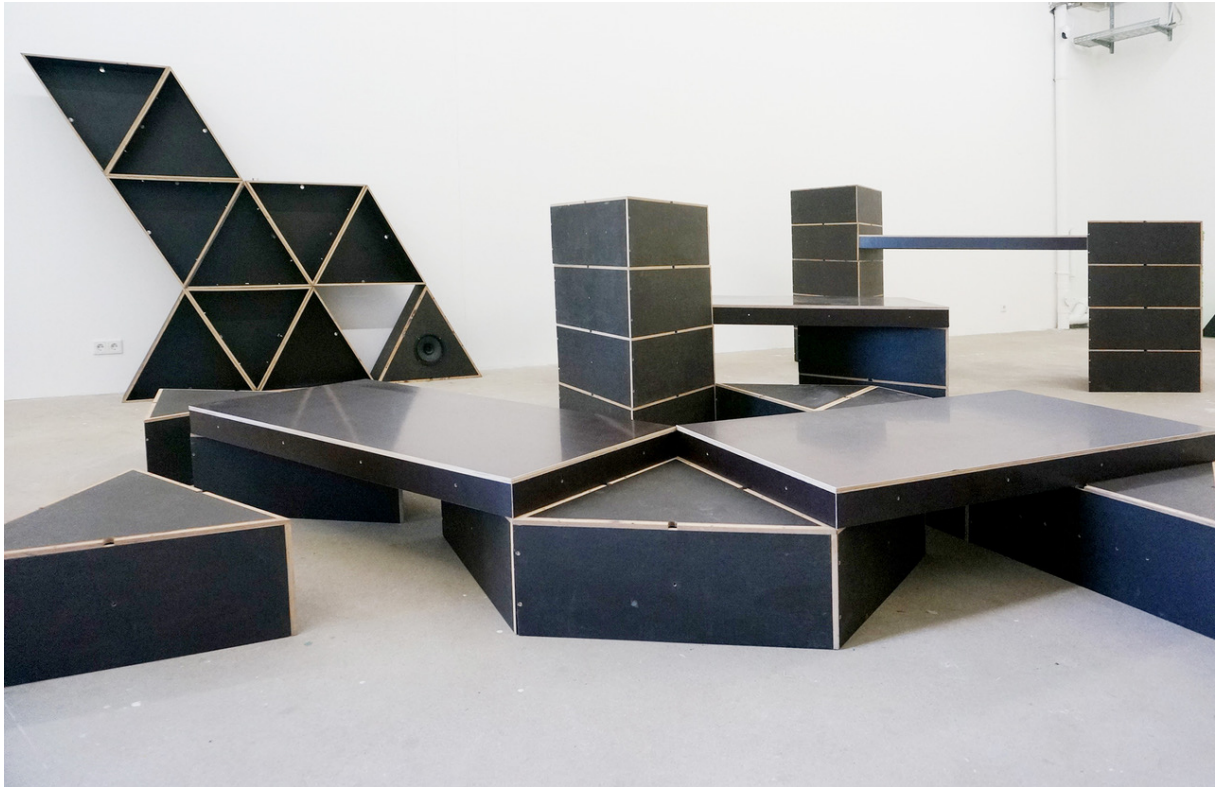


**Stipendiat:innen des
Recherche- und Arbeitsstipendiums
Bildende Kunst der Stadt Köln 2020/21**



© Julia Bünnagel

Julia Bünnagel

Julia Bünnagel, (*1977, Haan) studierte von 1998–2006 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Tony Cragg und Hubert Kiecol, von dem sie den Meisterbrief verliehen bekam. Sie arbeitet spartenübergreifend als Bildhauerin, Soundperformerin und Installationskünstlerin und ist Teil des Künstlerkollektivs *Sculptress of Sound*, das von 2011 bis 2018 vor allem mit spectodramatischen Soundperformances in Erscheinung trat. Seit 2017 arbeitet sie mit dem *Soundkollektiv Berg / Bünnagel / Lautermann* an neuen experimentellen Klangwelten. Solo performt sie als Turntablistin.

Das Stipendium ermöglichte Julia Bünnagel den Bau weiterer Module der Skulptur *Structure*. Hierdurch sind neue Möglichkeiten des Zusammenbaus und der Nutzung entstanden. Die erweiterte Skulptur wurde 2021 im Projekt „Büro für kuratorische Fürsorge & kollektives Experiment“ im Q18 in Köln und im Projekt *Baleado 360°* erprobt.

Bei dem Langzeitprojekt *Structure* handelt es sich um eine Skulptur, ein offenes, transformierbares Modularsystem und um eine Plattform für Aktionen, Performance und Ausstellungen.

„Durch die pandemischen Umstände war es eine Herausforderung überhaupt das farblich richtige Material zu organisieren. Es ist großartig durch das Arbeits- und Recherche Stipendium endlich die Structure erweitern zu können. Da die Produktion sehr kostenintensiv und aufwendig ist. Nun ist die Structure neu und vielfältiger zusammensetzbar und ich freue mich in Kooperationen, Performances und Ausstellungen neue Structures zu schaffen.“

<https://www.juliabuennagel.de/de>

Florian Dedek

Florian Dedek (*1984 in Duisburg) hat von 2008 bis 2015 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig studiert und bei Astrid Klein sein Diplom mit Auszeichnung absolviert. Von 2016 bis 2019 studierte er Film an der Kunsthochschule für Medien Köln.

Mit dem Videoprojekt *Junge Fiktion* sucht Dedek nach Visionen der Zukunft. *Junge Fiktion* ist eine Videoproduktion, welche sich mit Jugendlichen aus dem Kölner Stadtteil Kalk, ihren Erfahrungen mit der Corona-Pandemie und den sich daraus ergebenden Visionen für die Zukunft befasst. Das Videoprojekt soll als eine Art Zeitdokument, eine filmische Untersuchung des Schocks und wiedereinsetzender Normalität verstanden werden. Pandemiebedingt hat sich die Fertigstellung des Videoprojekts verschoben.

„Das Ziel des Projekts „Junge Fiktion“ konnte in Teilen realisiert werden. Die Recherche in Köln Kalk waren sehr produktiv und hat mir neue Einblicke ermöglicht. Eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts für die Jahre 2021 und 2022 ist für mich sehr wahrscheinlich. Die Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen gestaltete sich aufgrund von Corona und den damit verbundenen Einschränkungen für die Jugendlichen und für mich als Künstler als sehr schwierig. Der geplante Cast im öffentlichen Raum musste wiederholt verschoben werden.

Das Projekt „Junge Fiktion“ ist durch die Erfahrungen der letzten Monate noch relevanter geworden. Das Recherche- und Arbeitsstipendium der Stadt Köln 2021 hat mich dem Ziel, der Realisierung eines Kurzfilm, ein gutes Stück näher gebracht.“ – Florian Dedek



© Brigitte Dunkel, VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: Mareike Tocha

Brigitte Dunkel

Brigitte Dunkel lebt und arbeitet in Köln. Von 1973 bis 1978 studierte sie Kunst und Design an der FH Köln und absolvierte ihr Diplom mit Auszeichnung. 1977 bis 1983 erstellte sie Kostümbilder für das Schauspiel Köln, das Schillertheater Berlin und das Schauspiel Bochum. Seit 1982 arbeitet sie medienübergreifend mit Installation und Performance und setzt eigene Projekte um.

POLE POSITIONS ist eine ortsspezifische Installation mit Prints des digitalen Foto-Projekts *THIS IS NOT* und weiteren Raumeingriffen, Performances und Lectures.

Mit den Fördermitteln des Recherche- und Arbeitsstipendiums wurden die Kosten für die Konzeptionsentwicklung der Installation, die digitale Bildbearbeitung und Umsetzung der Fotoarbeiten, die Entwicklung des Sound-Sets und die choreografische Vorbereitung der Double Pole Performance gedeckt.

Das Projekt wurde im Kontext der PHOTOSZENE UNITED im Juni/Juli 2021 im Kinoraum der Alten Feuerwache realisiert.

Projektbeteiligte:

CHRISTIAN ABERLE / Sound- & Audio Collagen

DIANA HOFFMANN & MALWINA STEINHOFF / Double Pole Performance *MIRRORED*

VALENTIN STROH / Lecture Performance *THIS IS NOT*

<https://www.brigitte-dunkel.de/>

Miriam Gossing

Miriam Gossing studierte an der Kunsthochschule für Medien Köln und befasst sich mit den Medien 16mm Film, Videoinstallation, Fotografie und Performance.

In ihrem Langfilmprojekt *Much* befasst sich Miriam Gossing mit teilweise autobiografischen Erlebnissen während der Zeit, die sie in einem kleinen Dorf im Bergischen Land verbrachte. Vermischt wird das Ganze mit fiktional-futuristischen Erzählsträngen um ein Gefühl für das Leben und die Atmosphäre in der deutschen Peripherie zu vermitteln. Das filmische Vorhaben soll im Jahre 2025 spielen und stellt dystopisch/utopische (Selbst-)Vorstellungen des Lebens im Dorf gegenüber. Mit dem Stipendium konnten im Bergischen Land konkrete Drehorte festgelegt werden und das Drehbuch wurde aufgrund thematischer Akzentverschiebungen weiter ausgearbeitet.

„Während des Schreibprozesses am Drehbuch haben sich für mich nochmal deutlich einige Leit motive herausgestellt, die ich innerhalb des Films beleuchten möchte. Ein Themenschwerpunkt ist u.a. das historische Verhältnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den USA, sowie transgenerationale Ausprägungen der deutschen NS-Vergangenheitsbewältigung. Dabei geht es weniger um einen expliziten Verweis auf die Zeit des Nationalsozialismus, als mehr um die Frage wie und in welcher Gestalt sich nicht bewältigte gesellschaftliche und innerfamiliäre Traumata innerhalb der Gegenwart und nahen Zukunft (Film ist im Jahr 2045 angesiedelt) konkret im persönlichen Umfeld abzeichnen. Eine weitere Ebene, die wir näher betrachten möchten ist das Thema Religion, Katholizismus und Spiritualität in seinen verschiedenen Ausprägungen. Im Drehbuch treffen traditionelle Riten und Glaubenssätze des Katholizismus auf schamanische Naturheilverfahren und holistische Spiritualitätskonzepte aus Kalifornien. Als dramaturgisches Mittel möchte ich in meinem Film mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen in subtiler Weise Bezug auf die biblische Erzählung der Zehn Plagen aus dem Alten Testament nehmen (Borkenkäfer, Klimawandel, soziale Unruhen, Pandemie, Rückkehr der Wölfe, Technisierung, Aussterben des Ortskerns durch zunehmende Einkaufsmallarchitekturen etc.). Insgesamt bin ich in diesem Jahr trotz der Corona-Pandemie gut vorangekommen. Die finanzielle Unterstützung durch das Stipendium hat mir die notwendige Planungssicherheit und den kreativen Freiraum ermöglicht, mich intensiv in den Schreib- und Rechercheprozess meines ersten fiktionalen Drehbuchs zu begeben.“

Miriam Gossing

Marcel Hiller

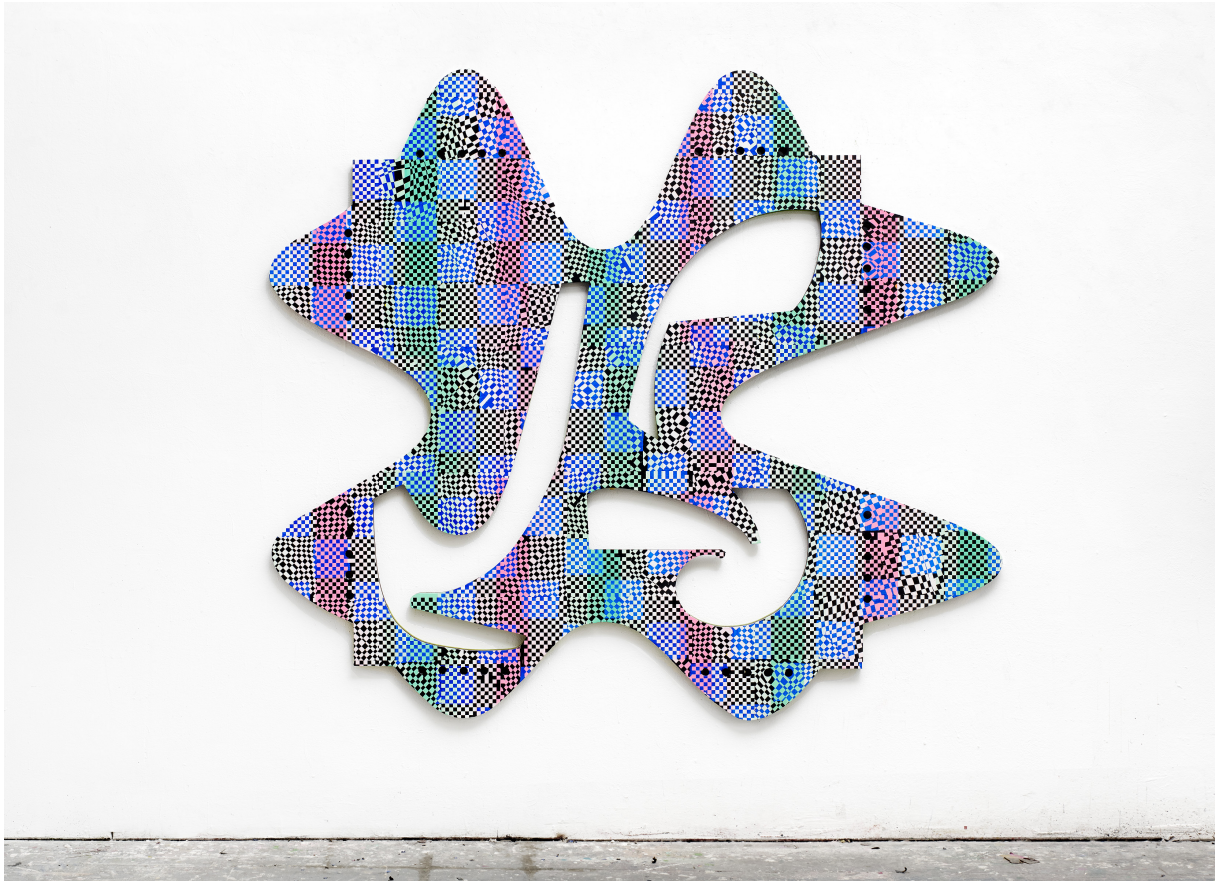
Marcel Hiller wurde 1982 in Potsdam geboren und studierte unter anderem an der Kunstakademie Münster und an der Jan van Eyck Academie in Maastricht.

Ziel des Rechercheobjektes „Andere Haut“ (AT) war es Module für zukünftige Ausstellungsprojekte in Form von Fotoarbeiten, Siebdrucken, Objekten und Texten weiterentwickeln zu können.

Unter anderem entstand die Arbeit *Reifen*. Es handelt sich um eine Arbeit, welche 18 Campingtische umfasst, die in Variationen über das Bestehen der DDR hinweg produziert wurden und ein statisches Abbild ihrer Zeit in sich tragen. Die Tische wurden per Siebdruckverfahren mit in den 60ern produzierten Traktorenreifen bedruckt.

Außerdem wurden im Förderungszeitraum verschiedene digitale Produktionstechniken von Hiller ausprobiert und ein UV-Harzdrucker für die Anfertigung dreidimensionaler Modelle angeschafft. Präsentiert wurden diese Modelle im Mai 2021 in einer virtuellen Einzelausstellung mit dem Titel „Der Himmelblaue Speck“.

<https://marcelhiller.de>



© Christof John, Ohne Titel (VoorR. IV), 2021, Öl und Acryl auf MDF, 156 x 174,5 cm, Photo: Alwin Lay

Christof John

Christof John wurde 1984 in Hannover geboren und lebt und arbeitet in Köln. Er studierte von 2006 bis 2012 an der **HBK** Braunschweig bei Walter Dahn und beendete sein Studium als Meisterschüler.

Christof Johns Projekt *Träume aus einer Box* befasst sich thematisch mit der Situation der Corona-Pandemie. Der Künstler beschreibt seine Situation im Atelier während der Pandemie wie ein Gefangensein in einer Camera Obscura. Der starke Drang aus der bekannten Umgebung zu fliehen gab ihm die Idee für sein Vorhaben.

Begleitet von einer Lochkamera wollte er nach Tromsø/Norwegen reisen und die Nordlichter und Eindrücke vor Ort auf Photopapier einfangen. Aufgrund der Corona-Beschränkungen konnte die Reise leider noch nicht unternommen werden, jedoch wurde eine Werkserie angefertigt, welche sich mit der Vorstellung des Nordlichts aus Sicht des Künstlers befasst.

Von dem Stipendium konnten Produktionskosten und Reproduktionen durch professionelle Fotograf:innen erstellt werden. Die Reise nach Tromsø wird weiterhin angestrebt. Voraussichtliches Reisedatum: September 2022.

<https://www.christofjohn.de/>

Lena Ditte Nissen

Lena Ditte Nissen studierte von 2010-16 an der Kunsthochschule für Medien Köln, 2013 an der Universidad Nacional de Colombia und 2014-16 als Gaststudentin an der Kunstakademie Düsseldorf.

In dem mit dem Recherche- und Arbeitsstipendium geförderten Projekt, befasst sich Lena Ditte Nissen ausgehend von ihrer eigenen Familiengeschichte mit Frauenrollen im Nationalsozialismus, mit dem Machtbegriff und seinen damaligen und heutigen Auslegungen, insbesondere durch Frauen. Sie bezieht sich, neben familieninternen Texten, auf das Archiv der Hebammenzeitung ihrer Urgroßmutter Nanna Conti, die als Reichshebammenführerin unter Hitler agierte. Das Recherche-Stipendium nutzte sie zur tiefen Auseinandersetzung mit Archivmaterial, sowie für sie Konzeptualisierung neuer Werke.

Geplant ist die teilweise Digitalisierung dieses Archivs und eine fotografisch-künstlerische Umsetzung, sowie dialogische Formate mit unterschiedlichen Akteurinnen. Außerdem erhielt Nissen im Anschluss eine Entwicklungsförderung der Film und Medien Stiftung NRW, mit der sie das Projekt filmisch weiter umsetzt. Dafür ist sie ausgewählte Teilnehmerin an DOK ART, dem Nachwuchsprogramm für Dok Filmer:innen der Drehbuchwerkstatt München, ergänzend nimmt mit dem Projekt an der Doc Station des Berlinale Talents Programs teil. Desweiteren ist sie in diesem Zusammenhang Fellow an der Sommerakademie Paul Klee in Bern.

Mit dem Stipendium konnten die Rechercharbeiten zum Thema intensiv weitergeführt, zahlreiche neue Kontakte erschlossen werden und dadurch das Projekt ausgeweitet und voran getrieben werden.



© Tammo Lünemann

Tammo Lünemann

Tammo Lünemann, 1988 in Leer geboren, studierte bis 2015 an der Kunstakademie Düsseldorf und war Meisterschüler bei Georg Herold.

Tammo Lünemann interessiert sich für die Diskrepanz von der Kulturszene und scheinbar profaner Gartenarbeit als begleitendes Motiv. In seiner Recherche zu einem literarischen Projekt befasste sich Lünemann mit der Geschichte von Pomeranzenhäusern, Orangerien und dem Hesperiden-Mythos. Mit Unterstützung des Recherche- und Arbeitsstipendium der Stadt Köln soll die Auseinandersetzung Lünemanns mit der Geschichte mittel- und nordeuropäischer Orangerien und Pomeranzhäusern vertieft sowie grafisch und bildhauerisch umgesetzt werden.

Neben intensiver Recherche konnten im Förderzeitraum mehrere Gedichte verfasst werden, welche sich thematisch mit den Hindernissen und Schwierigkeiten der Umsetzung des geplanten Vorhabens in der aktuellen Situation, sowie Zweifel an der ursprünglichen Begeisterung für Teile des Vorhabens befassen: Frustration und Bitterkeit als tragikomisches Ventil. Für die Zukunft ist die Umsetzung eines grafischen Konzeptes, welches collagenartige Elemente auf Siebdruckfolie mit skulpturalen Elementen verbindet, geplant.



© Tobias Maring, Ohne Titel, 2018, Baumwolle und Leinen auf MDF, 74 × 134 cm

Tobias Maring

Tobias Maring wurde 1976 in Hannover geboren und lebt und arbeitet in Köln. Von 2002-2010 studierte er an der HBK Braunschweig Kommunikationsdesign sowie Freien Kunst.

Tobias Maring möchte eine Werkgruppe entwickeln und sich dabei mit verschiedenen Aspekten der Kunstpräsentation und -rezeption beschäftigen; plastische Arbeiten im Kontext der Malerei, welche, quasi als Hybride, Display und Kunstobjekt miteinander verschmelzen.

Die neu angefertigten Arbeiten sollen das „Ausgestelltsein“ in sich aufgreifen und reflektieren. Oft gehen Präsentationshilfsmittel (Vitrinen, Sockel,..) eher ungewollt eine Verbindung mit dem Kunstgegenstand ein, das soll bei der neu entwickelten Werkgruppe gegensätzlich sein. Es soll ein neuer Gegenstand entstehen, der sowohl Exponat als auch Display ist, ohne sich wieder in seine Bestandteile zerlegen zu lassen.

„Die mit der Entwicklung neuer Arbeiten oft einhergehenden Erkundungen (hier insbesondere in Museen) und Material- sowie Kontextforschung am jeweiligen Ort ihres Vorhandenseins, die die Studiopraxis ergänzen oder überhaupt erst ermöglichen sollte, konnten nicht oder nur sehr eingeschränkt und unzureichend durchgeführt werden. Auch die Einschränkungen im Fach- und Einzelhandel haben das Projekt ins Stocken gebracht. Zwar lassen sich mittlerweile fast alle Materialien online beziehen; für mich ist es jedoch unerlässlich insbesondere bei fehlender Arbeitsroutine und Erfahrungswerten im Rahmen neuer Projekte, die erforderlichen Materialien direkt vor Ort zu erfahren, zu sehen, Oberflächen zu fühlen, zu vergleichen, miteinander in Zusammenhang zu setzen etc. Es gibt zu diesem Zeitpunkt demnach keine vorzeigbaren Ergebnisse in Form von realisierten Objekten.

Der Korpus eines ersten Prototyps liegt auf dem Ateliertisch und harrt seiner Fertigstellung.“ Tobias Maring

<https://www.tobiasmaring.com/>

Btihal Remli

Btihal Remli wurde 1987 geboren und ist eine visuelle Geschichtenerzählerin mit Schwerpunkt auf Kunst und dokumentarischer Fotografie. Sie studierte an der Academy of Fine Arts in Wien.

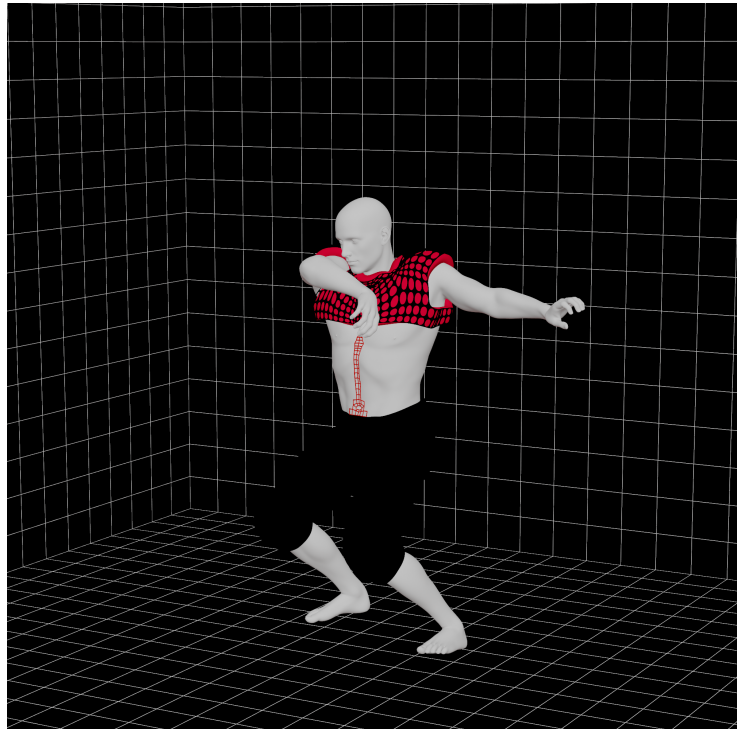
Btihal Remli beschäftigte sich in Ihrem Projekt *The Migration of Djinn* mit dem islamischen Djinnkult in der Diaspora. Besonderes Augenmerk liegt hier auf dem Einfluss des Glaubens auf die Erfahrungen von Einwanderern.

Ziel ist es dieses weitgehend unbekannte Element des Djinn im Islam in einem nuancierten Bild zu beleuchten und unterschiedliche Erfahrungen zu verbinden.

Auf Social Media Plattformen konnten sich Menschen auf einen Open Call melden, um mit Remli ins Gespräch zu kommen und ihre Geschichten über Djinn, Magie und andere übernatürliche Dinge zu erzählen. Die erzählten Geschichten sollen in Re-Enactments dargestellt und Gegenstände, welche in den Erzählungen auftauchen, fotografiert werden.

„Somit haben sich durch das Recherche- und Arbeitsstipendium bildende Kunst weitere Möglichkeiten für mein Projekt ergeben. Diese neuen Ansätze werde ich im Rahmen eines weiteren Stipendiums an der Universität in Bayreuth verfolgen können, wo ich meine Recherche und künstlerische Produktion im Rahmen des African Cluster of Excellence fortführen werde.“ Btihal Remli

<http://www.btihalremli.com>



©Camilo Sandoval

Camilo Adolfo Sandoval Mora

Camilo Sandoval ist ein multidisziplinärer Künstler mit Fokus auf *experimental computing*. Sandoval studierte von 2017-2020 an der Kunsthochschule für Medien und absolvierte mit Auszeichnung.

Mit den Fördermitteln des Recherche- und Arbeitsstipendium der Stadt Köln konnte Sandoval seine Recherche zum Thema *Artificial Intelligence* in Kombination mit aktuellen und vergangenen politischen Identitäts-Bewegungen wie beispielsweise der Black Lives Matter-Bewegung vertiefen und ähnliche kolumbianische Bewegungen. Eine selbst programmierte AI soll mit dem Thema kombiniert und die dabei aufkommenden Fragen berücksichtigt werden. Es eröffnete sich beispielsweise die Frage nach dem legalen und ethischen Hintergrund der AI, da diese vorerst mit gefundenem Material aus dem Internet gefüttert wurde. Auch wurde berücksichtigt, dass die meisten AIs eine „weiße, westliche Voreingenommenheit“ haben, wobei weitere diskriminierende Tendenzen ebenfalls deutlich erkennbar sind. Dieser Teil der Rechercheergebnisse war Grundlage für Sandovals Idee, Neural Networks zu programmieren, deren Algorithmen auf den gefundenen politischen Strukturen basieren.

<https://camilosandoval.de/>



New Year's Ball 1997, team performance, Belgrade SC Banjica
(Artist's archive)

Vanja Smiljanić

Vanja Smiljanić wurde 1986 in Belgrad geboren und ist eine Künstlerin mit Schwerpunkt auf visueller und Performance-Kunst. Unter anderem studierte sie von 2005-2009 an der Faculdade de Belas Artes Lisboa, von 2010 bis 2012 Artistic Resear am Dutch Institute in Arnheim und von 2015 bis 2019 postgraduiert an der Kunsthochschule für Medien Köln.

Innerhalb der letzten vier Jahre entwickelte Smiljanić ihre Arbeit im Feld (*queer*) *feminist Science-Fiction*. Mit diesem Projekt soll die Idee von (*queer*) feministischer Utopie neu gedacht werden. Kombiniert wird das Ganze mit Synchronschwimmen, da diese Sportart Teil ihrer eigenen Vergangenheit ist. Geplant ist eine performative Auseinandersetzung mit dem Thema, welche in Form einer neu erarbeiteten Choreografie visualisiert wird. Anstatt sich auf Synchronität zu konzentrieren wird das Konzept des Chaos fokussiert.

Auch spielt Architektur in diesem Projekt eine große Rolle, da die Trainingshalle aus Smiljanics Kinder- und Jugendzeit ein bedeutendes Beispiel für die Brutalismus-Architektur im früheren Jugoslawien ist.

Für die Zukunft ist die Ausweitung des Meta-Narrativs sowie der dokumentarische Aspekt des Projekts angedacht.

<https://vanjasmiljanic.wordpress.com>



©LipatovZimmermann

Karen Zimmermann

Karen Zimmermann studierte postgraduiert Mediale Künste an der Kunsthochschule für Medien Köln, wo sie 2020 ihr Diplom mit Auszeichnung erhielt.

Mit den Fördermitteln des Recherche- und Arbeitsstipendium der Stadt Köln konnte Zimmermann ihr Projekt „DAS SYSTEM DES GARTENS“ welches eine Kollaboration mit Danila Lipatov ist, realisieren. Bei dem Projekt handelt es sich um eine medienübergreifende Auseinandersetzung mit dem Thema des Familienarchivs. Mit Beginn der Quarantänebeschränkungen begann die Arbeit an dem Projekt. Karen Zimmermann und Danila Lipatov verbrachten gemeinsam viel Zeit im gemeinsamen Garten. Wöchentliche Telefonate mit den Müttern der beiden begannen. Diese Telefonate sind Teil der Audiospur des Experimentalfilms. Bei der Re-inszenierung wurden unterschiedlichste Rollenbilder untersucht und in alltägliche Situationen übersetzt.



Atelierbesuch mit Sadik Ari, Juli 2021

Patrick Haas

Patrick C. Haas studierte Kunstgeschichte, Archäologie und Psychologie in Bonn. Zurzeit arbeitet er als Kurator am Ludwig Forum Aachen und ist seit 2015 Mitbetreiber der MÉLANGE.

Patrick C. Haas hat eine besondere Verbindung zum Bosphorus bzw. zu Istanbul. Vor 11 Jahren flog er das erste Mal nach Istanbul und kehrte regelmäßig dorthin zurück. In den letzten sieben Jahren jedoch gab es immer wieder Umstände, die es ihm unmöglich machten dorthin zurück zukehren. Mit dem Stipendium wollte Haas erneut eine Verbindung zur kreativen Szene Istanbul aufbauen. Haas nutzte seine über die Jahre gesammelten Kontakte und versuchte (virtuelle) Atelierbesuche zu organisieren bei denen er über die Zeit nach den Gezi-Park Protesten im Jahr 2013 sprechen wollte. Ihn interessierte inwiefern sich die Kunstszene dadurch verändert hat. Die allgegenwärtigen (politischen) Spannungen haben die Kunstszene vor Ort jedoch sehr verändert und ein nahtloser Wiedereinstieg in einen Dialog wurde sehr erschwert. Eine Vertiefung des Projektvorhabens konnte im Sommer 2021 während eines Aufenthalts vor Ort erneut initiiert werden, denn persönliche Gespräche können nicht durch virtuelle ersetzt werden, insbesondere nicht unter den aktuellen politischen Verhältnissen in der Türkei.

www.megamelange.com

Florian Müller

Florian Müller wurde 1979 in Bonn geboren und studierte von 2003 bis 2005 Kunstgeschichte, Philosophie und Romanistik an der RWTH Aachen. Anschließend studierte Architektur an der RWTH und schloss das Studium mit Diplom ab.

Im Rahmen seines Recherche- und Arbeitsstipendiums möchte sich Florian Müller mit dem Thema De- und Konstruktion von Immersion auseinandersetzen. Gemeint ist hiermit, die Auseinandersetzung mit dem Gefühl und der Wirkung des Eintauchens in ein (Computer-) Spiel, ein künstlerisches Werk oder auch in eine virtuelle Realität. Müller möchte die unterschiedlichsten Typen von Immersion in ihren technologischen, künstlerischen, literarischen, musikalischen, soziologischen und ökologischen Spielarten de-konstruieren und untersuchen. Abschließendes Ziel ist es, eine Ausstellung oder ein anderes Vermittlungsmedium mit den gefundenen Recherche-Ergebnissen zu kombinieren. Angedacht sind zu diesem Zeitpunkt die Kombination von einer künstlerischen Ausstellungsform mit Elementen des Live-Action-Role-Playing und der Alternate Reality Games. Eine fiktive Realität wird erzeugt und ist der Handlungsspielraum, welcher von den Organisatoren, „den Puppet-Mastern“, erschaffen wird und in den die Besucher eintauchen können.